

LINDA LAEL MILLER

*Wie der Glanz des
silbernen Mondes*

Reeve empfand Mitleid mit dem Mädchen, verbarg es jedoch hinter einem schroffen: »Die Rolle der Kate passt besser zu Ihnen.«

Ein Hoffnungsschimmer flackerte in ihren grauen Augen auf, erlosch jedoch so schnell wie eine Kerze im Wind. »Es ist nicht nett von Ihnen, Mr. McKenna, mich eine *Widerspenstige* zu nennen.«

Loretta bringt mich dafür um, dachte Reeve mit bemerkenswertem Mangel an Gefühl. Langsam hob er die Hand und strich sein nasses Haar zurück. »Ganz im Gegenteil, Miss Chamberlin, es war ein Kompliment. Nur sehr wenige Frauen sind imstande, eine glaubhafte Kate zu spielen, aber ich glaube, Sie können es. Die Rolle gehört Ihnen, wenn Sie wollen.«

Maggie wich zur Tür zurück; ihre schmale Hand umklammerte bereits die Klinke. »Machen Sie sich bitte nicht lustig über mich, Mr. McKenna – ich bin zu weit gereist, um enttäuscht zu werden, und es wäre sehr gemein von Ihnen, meine Lage zu verschlimmern.«

»Wenn Sie die Rolle haben wollen«, antwortet Reeve müde, »kommen Sie in die George Street, Nummer fünfzehn, sobald wir in Sydney anlegen.«

Maggie ging nicht, sondern schaute Reeve nur unglücklich an. »Ich musste mich verpflichten, im Austausch für meine Schiffspassage drei Jahre lang zu arbeiten ...«

Reeve winkte ungeduldig ab. Das Mädchen sollte endlich gehen! Ausgelöst durch ihre Anwesenheit in seinem Zimmer kamen allmählich seine niedrigeren Instinkte zum Erwachen. »Du liebe Güte, Miss Chamberlin«, herrschte er Maggie an, »halten Sie eigentlich nie den Mund? Ich kaufe Ihnen Ihre verdammten Papiere, wenn es sein muss. Aber jetzt verschwinden Sie, bevor ich meine guten Manieren vergesse und persönlich feststelle, in welchem Ausmaß Philip Briggs Sie betrogen hat!«

Maggies Wangen färbten sich blutrot, aber nun riss sie endlich die Tür auf und stürmte hinaus.

Reeve starrte ihr stirnrunzelnd nach. War es möglich, dass Maggie Chamberlin Briggs intimen Forderungen widerstanden hatte? Wenn man bedachte, wie dreist sie war, erschien es kaum wahrscheinlich. Der Gedanke versetzte ihn in Zorn, und er schleuderte das Stück Seife an die Tür, hinter der Maggie verschwunden war.

Mr. McKenna für den Rest der kurzen Reise aus dem Weg zu gehen war nicht schwer: Maggie brauchte nur die erste Klasse zu meiden und ihre Mahlzeiten in der Kabine einzunehmen.

Doch ihre eigenartige Stimmung und ihr Schweigen verstimmten Tansy sehr. Ärgerlich wanderte sie vor Maggie auf und ab. »Du warst in Mr. McKennas Kabine, Maggie Chamberlin – ich weiß es!«, zischte sie gereizt. »John Higgins hat es selbst gesehen! Was fällt dir ein, so etwas zu tun? Du bist doch wohl nicht wie die Frauen, die in Thursday Island ausgestiegen sind!«

Tansys Worte verletzten Maggie sehr. »Wie kannst du es wagen, mir zu unterstellen, ich hätte irgendetwas Unmoralisches in seiner Kabine getan?«

Tansy trat einen Schritt zurück. »Ich unterstelle dir nichts dergleichen, Liebes. Ich finde es nur merkwürdig, nachdem du dir solche Mühe gegeben hast, für deinen zukünftigen Mann ... unberührt zu bleiben.«

Maggies Zorn verflog, sie ließ sich müde auf ihre Koje sinken. »Ich war verzweifelt«, sagte sie leise. »Ich musste wissen, warum Mr. McKenna so eigenartig reagierte, als ich mich als Philips Verlobte zu erkennen gab.«

»Hm.« Tansy setzte sich neben Maggie und streichelte ihre Hand. »Du musst zugeben, dass Mr. McKenna ein attraktiver Mann ist – vom Scheitel bis zur Sohle! Ich wette, dass er eine Frau sehr glücklich machen könnte.«

Obwohl Maggie es um nichts in der Welt zugegeben hätte, hegte sie ähnliche Gedanken, seit sie Reeve McKenna in seiner Kabine aufgesucht hatte. Sie erinnerte sich an seine muskulöse Brust und das dunkle, lockige Haar darauf, an seine kräftigen Arme und den spöttischen Blick in seinen blaugrünen Augen. Eine merkwürdige Unruhe hatte sie bei seinem Anblick erfasst, die bisher nicht nachgelassen hatte, obwohl sie ihm seit vierundzwanzig Stunden aus dem Weg gegangen war.

»John sagt, Mr. McKenna sei einer der reichsten Männer in ganz Australien«, erzählte Tansy unbekümmert. »Er kam als sehr junger Mann aus Irland und hat sich seither ein Vermögen aufgebaut.« Ihr Gesicht wurde ernst, als sie noch hinzufügte: »Er hat eine Mätresse, behauptet John, und so, wie er sie beschreibt, muss sie schön wie ein Engel sein.«

Maggie begriff nicht, warum sie plötzlich weinen wollte, aber so war es. Am liebsten hätte sie sich aufs Bett geworfen und mit den Fäusten das Kissen bearbeitet. »Er hat versprochen, meinen Vertrag aufzukaufen, falls es sein muss, und mir eine Rolle in *Der Widerspenstigen Zähmung* zu geben. Was interessiert es mich da schon, ob er eine Mätresse hat?«

Tansy machte große Augen. »Er will deinen Vertrag aufkaufen? Und dir eine Rolle geben? Hat er nichts dafür von dir verlangt?«

»Nichts«, erwiderte Maggie steif. »Überhaupt nichts.«

Tansy schüttelte verwirrt den Kopf. »Es scheint wirklich nichts zu nützen, auf dich aufzupassen, Maggie!«

Wütend sprang Maggie auf, zerrte ihre Reisetasche unter der Koje hervor und begann, ihren Inhalt aufzuräumen, ohne Tansy weiter zu beachten.

Kurz nach Mitternacht legte die *Victoria* in Sydney an, und John Higgins führte die große Gruppe von Frauen, zu der Maggie und Tansy gehörten, in ein schuppenähnliches Gebäude am Kai.

Maggie sah eine Ratte durch das Stroh flitzen, das als Lager diente, aber sie konnte keine Möbel sehen, kein Essen und niemanden, der sie willkommen hieß ...

»Es sieht so aus, als müssten wir hier übernachten!«, rief Tansy heiter.

Ein betroffenes Schweigen folgte ihren Worten; die anderen Frauen schienen ebenso bestürzt zu sein wie Maggie.

Tansy schaute sich kopfschüttelnd um. »Macht nicht solch traurige Gesichter«, sagte sie tröstend. »Morgen früh werden sie uns schon abholen.«

Maggie dachte an die Adresse, die Mr. McKenna ihr gegeben hatte. Es war spät und ein Besuch deshalb vielleicht nicht angebracht, aber sicher war es besser, unhöflich zu erscheinen, als eine Nacht zwischen Stroh und Ratten verbringen zu müssen.

Impulsiv, wie Maggie war, schlüpfte sie aus dem Schuppen und näherte sich der Gruppe von Erste-Klasse-Passagieren, die am Kai in elegante Kutschen und Zweisitzer stiegen.

Im schwachen Schein der Straßenlaterne schaute sie sich nach Reeve McKenna um. Die Hoffnung, Philip würde sie abholen und an einen Ort führen, wo sie ein warmes Bett und ein Bad erwarteten, hatte sie längst aufgegeben. Mr. McKenna schien recht gehabt zu haben, was Philip Briggs betraf. Erstaunlich war nur, wie wenig es Maggie im Grunde ausmachte ...

Es dauerte eine ganze Weile, bis sie Mr. McKenna entdeckte, aber er war nicht allein. Eine große schlanke Frau in einem weißen Seidenkleid und mit einem eleganten federbesetzten Hut stand an seiner Seite und ließ ihre Hände zärtlich über seine Schultern gleiten.

»Du riechst nach Zuckerrohr, Liebling!«, trillerte die schöne Frau, und ihr glockenhelles Lachen schallte durch die Nacht. »Aber ich freue mich so, dass du wieder da bist ...«

Reeve McKenna murmelte: »Loretta«, und beugte den Kopf, um die Frau zu küssen, die ihn mit einer Heftigkeit umklammert hielt, die Maggie auf den Gedanken brachte, was außer Küssen wohl sonst noch zwischen diesen beiden Menschen vorgehen mochte.

Maggie räusperte sich, um Reeve und seine Begleiterin auf sich aufmerksam zu machen.

Doch Mr. McKenna schien keine Eile zu haben, den Kuss zu beenden; er legte seine Hände um die zierliche Taille der Frau und zog sie noch fester an sich.

Verlegen und sogar ein bisschen eifersüchtig, räusperte Maggie sich erneut, und diesmal laut genug, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Es war schließlich die Frau, die den Kuss zuerst abbrach. Sie legte Reeve die Hände auf die Brust, neigte den Kopf zur Seite, um Maggie anzusehen, und fragte ohne großes Interesse: »Ja?«

Maggie wünschte plötzlich, im Schuppen geblieben zu sein, bei Tansy und den anderen Frauen. Doch bevor sie etwas erwidern konnte, maß Mr. McKenna sie mit einem kühlen Blick und sagte: »Morgen früh, Miss Chamberlin. Morgen früh.«

Maggie kam sich albern vor wie ein Kind. »Ja – vielen Dank«, stammelte sie und wandte sich verlegen ab.

Vor dem Schuppen blieb sie stehen, bis die flammende Röte in ihren Wangen abgeklungen war.

»Wer war das?«, fragte Loretta kühl, während ihre Hände streichelnd über die breiten Schultern des Mannes glitten.

Reeve war ungeduldig, es war weder der richtige Moment noch der richtige Ort, um über die Amerikanerin zu sprechen. Er wollte so schnell wie möglich sein Haus erreichen, nach Elisabeth sehen und sich dann Lorettas erotischen Aufmerksamkeiten überlassen. »Nur ein Mädchen, mehr nicht«, sagte er brüsk.

Loretta rührte sich nicht. »Morgen früh, sagtest du. Was ist morgen früh?«

Reeve seufzte. »Philip Briggs hat ihr die Ehe versprochen, Loretta«, erklärte er. »Sie hat die ganze weite Reise aus England gemacht, weil sie erwartete, seine Frau zu werden. Das mindeste, was ich für sie tun kann, ist, ihr einen Job zu verschaffen.«

Loretta zupfte nachdenklich an Reeves Kragen. »Ich begreife nicht, warum du es als deine Pflicht ansiehst, hinter unserem armen Philip aufzuräumen.«

Reeve hatte Loretta nie geliebt, aber er mochte sie, eigentlich sogar sehr. Doch nun verblasste dieses Gefühl. Als Loretta seinen Blick bemerkte, ließ sie seinen Kragen los und strich stattdessen über das Medaillon, das sich unter seinem Hemd abzeichnete.

»Wirst du meiner langsam überdrüssig, Reeve?«, fragte sie leise, und er begriff, dass es tatsächlich so war. Denn wenn er ehrlich sein wollte, musste er zugeben, dass er viel lieber Maggie Chamberlin nach Hause und in sein Bett mitgenommen hätte als Loretta.

Doch er blieb stumm, und Loretta schmiegte sich in seine Arme. Ihr Blick glitt zu dem Schuppen, in dem Maggie verschwunden war, und ein wehmütiger Ausdruck huschte über ihr Gesicht.

»Ich sehe, dass ich mir sehr viel Mühe geben muss, damit du glücklich bleibst, mein Liebling«, sagte sie.

Reeve, der nichts als einen trockenen Schmerz empfand, wo früher Zuneigung zu Loretta gewesen war, drängte sie ein bisschen grob zur Kutsche und stieg hinter ihr ein. »Wie geht es Elisabeth?«, fragte er, als das Gefährt sich in Gang setzte.

Loretta seufzte. »Sie war ziemlich unerträglich seit deiner Abreise«, antwortete sie. »Zum Glück ist es die Kinderschwester, die deine Nichte ertragen muss, und nicht ich.«

»Das mag wohl sein«, erwiderte Reeve kühl.

Loretta machte eine empörte Handbewegung. »Wir hatten vereinbart, dass ich keinerlei Verantwortung trage, was dieses Kind betrifft!«

»Elisabeth hat niemanden außer uns. Besitzt du eigentlich überhaupt keine weiblichen Gefühle, Loretta?«

»Du weißt sehr gut, dass es mir nicht an ›weiblichen‹ Gefühlen mangelt, Reeve McKenna! Aber zufällig bin ich eine recht bekannte Schauspielerin und habe einen Ruf zu verteidigen.«

»Wenn es deinen Ruf nicht ruiniert, meine Geliebte zu sein, warum sollte es dir dann schaden, Elisabeth ein wenig zu bemuttern?«

Im Schein der vorüberziehenden Laternen schimmerten Lorettas Augen feucht. »Was ist los mit dir, Reeve? Warum bist du so merkwürdig heute? Hat es etwas mit diesem Mädchen zu tun – mit dieser Einwanderin?«

Reeve blieb stumm.

»Also hatte ich recht«, flüsterte Loretta bedrückt. »Du begehrt sie, nicht wahr?«

Seine Antwort ließ lange auf sich warten; immerhin war Loretta seine Mätresse, schon seit vielen Jahren, und es fehlte ihm nicht an Gefühlen für sie. »Ja«, antwortete er schließlich.

»Ja, ich begehre sie.«

Loretta schlug die Hände vors Gesicht und begann zu weinen, was Reeve an ihre letzte Rolle in irgendeinem Bühnenstück erinnerte. Im zweiten Akt hatte sie genauso überzeugend geweint.

Als die Kutsche vor einem prächtigen weißen Haus mit Aussicht auf Rushcutters Bay hielt, stieg Reeve aus, reichte Loretta seinen Arm und schickte den Fahrer fort.

In jener Nacht schliefen Reeve und Loretta zum ersten Mal seit vielen Jahren unter einem Dach, ohne das Bett zu teilen.